INKLUSIVE

Video
Aus zehn Euro mach Fünfzig!

privat

Anwaltliches Trickgeheimnis

Als Rechtsanwalt wälzt Jan Vorwerg täglich Akten und Gesetzestexte. Doch etwa dreimal im Monat legt der gebürtige Leipziger sein Anwaltskostüm ab und schlüpft in ein anderes, in das des Zauberkünstlers Jan Vorg. Zu Besuch bei einem trickreichen Advokaten.

VON VICTORIA GRAUL

Anwaltliches Trickgeheimnis

privat

RECHT KUNSTVOLL
Kartenschießen zählt zu den schwierigeren Effekten der Kartenmanipulation. In seinen Shows schießt Vorg Karten bis zu 30 Meter weit. Knapp zwei Jahre hat er gebraucht, damit dieser Kunstgriff perfekt sitzt.

Wenn seine Mandanten erfahren, dass er nicht nur die Rechtskeule schwingen kann, sondern auch aus einem Zehner-Schein einen Fünfziger zaubert, ist das Erstaunen groß. Jan Vorwerg ist der zaubernde Anwalt von Leipzig. Mehrmals im Monat legt der 44-Jährige seine Anwaltsrobe ab und schlüpft in die Rolle des Zauberkünstlers Jan Vorg. Mit seinen Shows ist der gebürtige Leipziger auf Galas und Firmenveranstaltungen unterwegs. Doch den Anwalt in sich streift er nie ganz und gar ab. Vorg ist nämlich Vorstandsmitglied im sogenannten Magischen Zirkel von Deutschland (MZvD) – ein im Jahr 1912 in Hamburg gegründeter Verein, der mit rund 2800 Mitgliedern die magische Kunst fördert und pflegt. Und für das Trickgeheimnis plädiert.

„Prinzipiell ist das Trickgeheimnis zu wahren. Aber es gibt auch Ausnahmen. Wer beispielsweise das Zaubern bei uns erlernen möchte, darf in die Trickgeheimnisse eingeweiht werden“, sagt Vorg. Jedes Mitglied muss sich an eine Ehrenordnung halten, die den Umgang mit Zaubertricks regelt. Verstöße gegen die Bestimmungen werden sanktioniert – von Verwarnungen bis zum Vereinsausschluss. „Der maskierte Magier, der in den 1990er-Jahren seine Zaubertricks in einer Fernsehshow verraten hatte, würde bei uns definitiv kein Mitglied werden können“, sagt Vorg.

privat

ZAUBERLEHRLING
Vor Publikum zauberte Vorg das allererste Mal im Alter von vier Jahren. Bei dem Auftritt in einem Leipziger Kindergarten führte er eine sogenannte Fantasta vor, wo am laufenden Band Tücher erscheinen.

In seinen Zaubershows spezialisiert sich der Magier auf Kartenmanipulationen. Er zaubert mit der Geschicklichkeit seiner Hände. Lässt Dinge verschwinden und andere erscheinen. Mit dieser Form der Bühnenmagie hat er schon mehrere Preise auf Zauberwettbewerben erhalten. Besonders stolz ist Vorg nach eigenen Aussagen auf seine Erfolge bei den Deutschen Meisterschaften der Zauberkunst: 1996 gewann er den Vize-Meistertitel und 1998 den ersten Platz bei den ostdeutschen Vorentscheidungen, beides in der Sparte Manipulation.

Vorg kennt das Zaubergeschäft von Kindesbeinen an – sein Vater war in der DDR ein bekannter Zauberer, der unter dem Namen Calix und Mr. Paperman auftrat. „Als Kind war ich fasziniert davon, dass ein Zauberer Dinge auf der Bühne macht, die eigentlich gar nicht gehen, und in den Augen der Zuschauer Fragezeichen auslöst. Das Zaubern macht mir heute immer noch Spaß, aber auf andere Weise. Die gängigen Trickprinzipien sind mir ja mittlerweile bekannt. Heute reizt mich die Gesamtdarstellung, die Umsetzung und die Präsentation.“

Zauberkünstler wie David Copperfield aus den USA oder Topas aus Deutschland zeigen Kreativität in den Tricks und der Performance,

Anwaltliches Trickgeheimnis

privat

DISKRETION EHRENSACHE
Vorg ist Befürworter des Trickgeheimnisses. Denn das ist es doch, was der Zauberkunst das Geheimnisvolle verleiht: Dem Zuschauer die eigentliche Trickhandlung vorzuenthalten.

die Vorg schätze. Je geschickter verpackt, umso toller sei die Illusion. „Bei den Zaubertricks gibt es ja immer eine Trickhandlung, die die Zuschauer nicht sehen dürfen. Das Verbergen dieses Trickgeheimnisses ist das zentrale Element der Zaubertricks“, erklärt Vorg. Zauberkünstler wie er fischen dann aus einem ganzen Meer an Trickprinzipien. „Es kommt eher selten vor, dass neue Trickprinzipien entstehen. Vielmehr werden verschiedene von ihnen miteinander verbunden und mit neuen Effekten versehen. Die Zuschauer vergessen im Normalfall, was dahinter steckt, selbst wenn sie einmal das Trickgeheimnis erfahren haben sollten.“

Je nach Schwierigkeitsgrad benötigt Vorg wenige Tage bis Jahre damit ein Trick sitzt. „Das Kartenschießen bis zu 30 Meter ist sehr schwierig. Um diesen Effekt wirklich perfekt zu beherrschen, habe ich fast zwei Jahre gebraucht. Hingegen kann das Erlernen von manchen Close-Up-Tricks mitunter nur wenige Tage intensiven Übens erfordern.“ Beim Einstudieren greift Vorg auf den Einsatz von Videokameras zurück. „Anders als im Spiegel, kann man bei Kameraaufnahmen am ehrlichsten mitverfolgen, wie ein Trick wirkt.“

Die erste Bühnenerfahrung machte Vorg im Alter von vier Jahren

Anwaltliches Trickgeheimnis

privat

À LA CARTE

Werbung für die Spielkartenfabrik Altenburg hat Vorg nach eigenen Aussagen zwar noch nie gemacht. Allerdings werden dort Kartenspiele hergestellt, die der Zauberkünstler seit fast 30 Jahren auf der Bühne verwendet.

im eigenen Kindergarten in Leipzig, wo er zum Kindertag gemeinsam mit seinem Vater zauberte. Das, was der Vater konnte, wollte der Sohnemann auch können. Vorg übte, bis Tricks saßen, nahm an Talentwettbewerben teil und als Drittklässler fing er an, eigene Bühnenshows einzustudieren, präsentierte Seilkünste oder ließ Meerschweinchen erscheinen.

Mit dreizehn Jahren unterzog sich Vorg erstmals einer künstlerischen Einstufung, wie sie zu DDR-Zeiten üblich war, um auf öffentlichen Bühnen gegen Honorar auftreten zu dürfen. Bis heute ist sein Vater, der 2012 mit mehr als 50-jähriger Bühnenerfahrung das Rampenlicht verließ, Mentor für Vorg. „Wenn ich ihm meine Tricks zeige, dann sagt er mir mit seinem geschulten Auge ehrlich seine Meinung.“

Die Zauberkunst als ernsthafte Form der darstellenden Kunst zu verfolgen, brachte Vorg schließlich zum MZvD. Seit über 25 Jahren ist er dort Mitglied. Sieben davon als Vorstandsmitglied. Seit 2002 sitzt er als Juror bei den Deutschen Meisterschaften und seit 2011 ist er sogar Juryleiter. Die Entwicklung der Zaubererszene in Deutschland sieht Vorg positiv, da sich diese von dem Klischee des Zauberers mit dem Kaninchen aus dem Zylinder abhebe. „In den

Knofe

ASS IM ÄRMEL
Für die Kartenmanipulation hat sich Vorg schon als Kind interessiert. Ohne geschickte Hände ist diese Disziplin der Zauberkunst nicht möglich.

letzten 15 Jahren hat sich die Szene wieder stärker entwickelt. Die Zahl der Kleinkunstbühnen und Varietés ist rasch gewachsen. Viele jüngere Zauberer greifen auf moderne Mittel zurück und sind öfter im Fernsehen oder Internet zu sehen."

Vorg habe in seiner Profilaufbahn als Zauberkünstler nie das Verlangen verspürt, einzig mit dieser Kunstsparte seine Brötchen zu verdienen, sagt er. Nach der deutschen Wiedervereinigung verfolgte er den Beruf des Zauberkünstlers hauptberuflich, war nebenbei aber immer noch beschäftigt – mit Zivildienst, Studium oder juristischem Referendariat. „Hauptberuflich ist die Zauberkunst schwer mit der Familie vereinbar. Ich kenne das durch meinen Vater. Er arbeitete zu Zeiten, an denen andere nicht gearbeitet haben. Manchmal war er sogar monatelang weg und bespielte mit seinen Shows verschiedene Städte in der DDR."

Seit 1998 ist Vorg zusammen mit einem weiteren Rechtsanwalt der Inhaber einer Kanzlei in der Leipziger Südvorstadt. Die Zauberkunst stellt für ihn eine Abwechslung dar, die er sich ab und zu gönnt. Dann schwelgt er in einer magischen Welt, in der er ein Meister der Täuschung ist. ■

GROSSE ZAUBERKÜNSTLER: DIE MAGIER DES JAHRES